

# Ein Spaziergang in der Natur



Ich blinzele mit den Augen. Durch die einzelnen Spalten in meinem Rollladen sucht sich langsam die Sonne einen Weg in mein Zimmer und weckt mich sanft aus meinem Schlaf. Als ich auf die Uhr sehe, merke ich, dass es erst acht Uhr ist, ziemlich früh für mich an einem Sonntagmorgen. Langsam werde ich wach und mein Zimmer wird immer heller. Es muss sehr schönes Wetter draußen sein, das motiviert mich aufzustehen und den Rollladen hochzuziehen. Tatsächlich: Die Sonne scheint und draußen herrscht schönsten Wetter. Es ist Sommeranfang und draußen ist es den ganzen Tag über noch sehr angenehm aber weder zu kalt noch zu heiß.

Ich ziehe mich an und gehe die Treppen hinunter in den Wohnbereich. Da meine Eltern im Urlaub sind und meine Schwester eine Langschläferin ist, ist alles sehr ruhig und bis auf meine beiden Katzen, die schon hungrig auf mich warten, bin ich allein. Mein Hund Max liegt noch seelenruhig in seinem Körbchen und schläft tief und fest. Schnell gehe ich in die Küche um den beiden Katzen ihr heiß ersehntes Futter zu geben und mir einen Kaffee zu machen. Während die Kaffeemaschine aufheizt, wird auch Max langsam wach und schleicht in die Küche, um sich sein Frühstück abzuholen. Nachdem alle versorgt sind, setze ich mich mit meiner Tasse Kaffee raus auf die Terrasse und genieße das schöne Wetter. Da es noch früh ist, ist es ein bisschen frisch, aber die Sonnenstrahlen lassen mich schnell wieder aufwärmen.

Nach etwa einer Stunde wird mir langweilig und ich habe Lust, mich zu bewegen. Auch Max kommt angelaufen und wartet auf seinen morgendlichen Spaziergang. Doch heute ist mir nicht danach, allein zu gehen, ich möchte meine Schwester mitnehmen. Also mache ich mich wieder auf den Weg in den oberen Stock des Hauses um meine Schwester zu wecken. Diese ist wie erwartet eher weniger begeistert von meinem Vorschlag, an einem Sonntagmorgen für ihre Verhältnisse so früh aufzustehen. Bald steht aber auch Max freudig vor ihrem Bett und schafft es, sie zu motivieren endlich aufzustehen.

Nachdem auch meine Schwester Katharina sich nach einer Dusche und einer Tasse Kaffee bereit fühlt, schnappen wir uns ein paar Leckerlis sowie die Leine und machen uns zu dritt auf den Weg. Wir beschließen, auf den Feldwegen spazieren zu gehen, wo wir früher immer mit unseren Eltern mehr oder weniger freiwillig eine Fahrradtour gemacht haben. Wir müssen nur ein paar Minuten durch das Dorf gehen, bis wir schon mitten in der Natur und vielen Feldern stehen. Der Himmel ist klar und das Wetter wunderschön mit mittlerweile sehr angenehmen warmen Temperaturen.

Als erstes kommen wir an dem alten Spielplatz vorbei, wo wir auch selbst früher als Kinder sehr viel Zeit verbracht haben. Ich bleibe stehen und erinnere mich an früher, wie wir mit unseren Cousins dort gespielt haben. Das Schönste dort war für mich immer eine kleine Stelle am Rand des Spielplatzes. Dort war der Bach, welcher dort entlangführt, sehr leicht zugänglich. Gegenüber auf der anderen Uferseite war damals eine Weide mit Kühen, die wir sehr oft beobachtet haben, sie hatten ebenfalls Zugang zum Bach. Ich schaue meine Schwester an und frage sie, ob wir uns nicht mal wieder kurz diese Stelle anschauen möchten. Max würde sich sicher auch freuen ein kurzes Bad zu nehmen. Während ich mich im gleichen Moment schon auf den Weg dorthin mache, bleibt sie stehen. Sie ruft mir hinterher, was ich denn dort wolle. Ich lache nur, denn ich weiß, sie kann mich nicht verstehen. Schon früher als wir klein waren, waren unsere Interessen sehr unterschiedlich.

Für sie waren tolle, große Spielgeräte das Größte, für mich waren sie eher uninteressant. Ich kletterte mit Max in den Bach. Das Wasser ist immer noch sehr kalt und schon nach kurzer Zeit fühlt es sich unangenehm an, wie Krämpfe in den Beinen. Max springt durch das Wasser und freut sich sehr darüber. Nach kurzer Zeit machen wir uns dann aber wieder zurück auf den Weg zu Katharina.

Wir gehen weiter und beschließen an dem Bauernhof, wo wir auch früher oft mit unserer Oma zusammen waren, vorbeizuschauen und eine Flasche frische Milch mitzunehmen. Der Feldweg dorthin ist wunderschön. Alles ist grün und blüht. Ich entdecke immer wieder neue schöne Blumen und zeige sie meiner Schwester. Doch leider kann ich sie auch dafür nicht wirklich begeistern. Ihr Interesse ist gering und sie ist mehr damit beschäftigt Fotos von ihr und unserem Hund zu machen. Nach weiteren vielen Fotos sind wir da. Ich nehme Max vorsichtshalber an die Leine, damit der den freilaufenden Hühnern auch wirklich nichts tun kann. Zusammen gehen wir an den knallgrünen Zaun des Streichelzoos. Ich beobachte die Ziegen, Schafe, Hasen und Hängebauchschweine eine Weile, wie sie spielen, fressen oder schlafen. Ich muss grinsen, denn diese dicken kleinen Schweinchen sehen so lustig aus, wie sie versuchen sich im Dreck zu wälzen. Ich könnte ihnen stundenlang weiter zuschauen. Währenddessen macht meine Schwester sich schon auf den Weg zum Milchautomaten um die frische Milch abzufüllen. Nach ein paar Minuten kommt sie wieder und wir gehen zusammen zum Storchenteich. Dieser befindet sich direkt neben einer Weide. Er wurde vor ein paar Jahren angelegt und dient als Lebensraum für zahlreiche Insekten, Vögel und Amphibien. Ich beobachte die vielen bunten Libellen, wie sie ganz verrückt über den kleinen Teich fliegen. Doch nach kurzer Zeit fragt meine Schwester wieder, ob wir nicht endlich weitergehen können. Schade, ich hätte sie doch so gerne auch für die vielen kleinen Tierchen begeistern wollen. Da Max aber langsam auch schon unruhig wird und spielen möchte, gehen wir weiter.

Nach ein paar Metern stellt sich aber die Frage, welchen Weg wir weitergehen wollen. Es gibt zwei Möglichkeiten: Die erste wäre durch das Dorf zurück nach Hause zu gehen. Dieser Weg wäre kürzer meiner Meinung nach, aber lange nicht so schön wie der Weg zurück durch die vielen schönen Felder. Wir sind uns uneinig. Ich möchte gerne noch etwas den schönen Sommertag genießen, doch meine Schwester hat langsam Hunger und möchte lieber schnell nach Hause um endlich den Grill anzuwerfen. So stehen wir da und diskutieren ein paar Minuten, was wohl die bessere Lösung ist.

Nicht lange und ich habe meine Schwester dazu überredet doch den Weg durch die Felder zurück zu gehen. Max freut sich genau so wie ich und wir machen uns auf den Weg. Wieder freue ich mich über die vielen schönen Blumen und versuche doch noch ein letztes Mal

meine Schwester ebenfalls dafür zu begeistern. Ich nenne ihr die verschiedenen Namen der Blumen und dass wir doch einen schönen Strauß für zu Hause pflücken können. Mama und Papa werden sich sicher darüber freuen, wenn sie in ein paar Tagen aus ihrem Urlaub zurück sind. Eine schöne Wiese liegt vor uns. Ich freue mich und beginne die schönsten Blumen für einen Strauß zu pflücken. Währenddessen denke ich über mich und meine Schwester nach. Wenn es um die Natur geht, haben wir beide sehr verschiedene Wertansichten. Wir freuen uns über ganz unterschiedliche Dinge: Ich freue mich über die Blumen und das schöne Wetter und Katharina kann kaum das Grillen und Entspannen auf der Terrasse erwarten. So ist wohl jeder ein bisschen anders. Wir waren eben schon immer sehr unterschiedlich, was uns aber oft selbst zum Lachen bringt.

Auf einmal aber kommt sie mit Max zu mir auf die Wiese, grinst mich an und pflückt mit mir zusammen die schönen Blümchen. Schon bald haben wir einen wunderschönen großen Blumenstrauß für unsere Eltern zusammen. Nun gehen wir alle drei zusammen und glücklich den restlichen Weg schnell nach Hause, auch ich bin langsam hungrig. Dort wartet schon der Grill und die Liegestühle stehen bereit für uns in der Sonne.

Anna-Lena Schatz

HfWU-Studierende Landschaftsplanung und Naturschutz